



„Diese Arbeit ist unheimlich wichtig“

Heike Merzyn ist Krankenhauseelsorgerin in der Psychiatrie Langenhagen

Die Langenhagener Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie hat mit Heike Merzyn wieder eine Krankenhauseelsorgerin. Die 44 Jahre alte Pastorin hat dort bereits im Mai ihren Dienst angetreten. „Ich bin sehr froh darüber, dass die halbe Stelle nach dem Weggang von Pastorin Karin Borchers-Schmidt als Vorgängerin in der Klinik erst einmal wiederbesetzt werden konnte“, sagt Superintendent Holger Grünjes.

Heike Merzyn ist für ihre Aufgabe in der Langenhagener Klinik besonders qualifiziert: Die Theologin hat nach ihrem Studium eine pastoralpsychologische Weiterbildung in Seelsorge absolviert, ist Systemische Beraterin und Supervisorin in Weiterbildung. Seit viereinhalb Jahren ist sie als Krankenhaus-Seelsorgerin im Klinikum Siloah in Hannover tätig. „Ob Psychiatrie oder ‚normales‘ Krankenhaus, seelisch verwundet sind dort alle Menschen“, sagt Merzyn. Sie begegnet ihnen in der „Muttersprache der Kirche“, der Seelsorge.

Eigentlich sollte die Seelsorge-Stelle in der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie nach dem Weggang von Karin Borchers-Schmidt gestrichen werden, berichtet Superintendent Holger Grünjes. „Doch dagegen habe ich Protest erhoben, denn die Arbeit dort ist unheimlich wichtig“, betont er. Aktuell ist die Stelle bis 2021 befristet, Grünjes aber lässt nicht locker: „Ich werde als Superintendent alles dafür tun, dass diese Stelle erhalten bleibt.“

„Eine schwere Krankheit bedeutet immer auch eine Lebenskrise“, erläutert Chefarzt Dr. Stefan Bartusch die Arbeit der Krankenhaus-Seelsorgerin in seinem Haus. Dies gelte in einer psychiatrischen Klinik im Besonderen. Jede Begegnung im Klinikalltag diene zweckgerichtet der Gesundung der Patientin oder des Patienten; Seelsorge dagegen sei nicht Teil der Behandlung, habe keine unmittelbar therapeutische Funktion und basiere allein auf Vertrauen und menschlicher Zuwendung. Auch den Angehö-



Chefarzt Stefan Bartusch (links), Pastorin Heike Merzyn und Superintendent Holger Grünjes sind von der Bedeutung der Krankenhauseelsorge überzeugt.

Foto: Sven Warnecke

rigen werde in ihren Ängsten und Sorgen geholfen.

Die Krankenhauseelsorge in der Langenhagener Klinik ist ein Angebot der Evangelisch-lutherischen Kirche, dennoch steht Heike Merzyn allen Patientinnen und Patienten, unabhängig von Glauben und Konfession, zur Verfügung. Falls es dennoch Vorbehalte gegenüber der evangelischen Pastorin gebe, speziell auch von Menschen nichtchristlichen Glaubens, springe die Klinikleitung vermittelnd ein, sagt Bartusch: „Wenn klare Bedürfnisse ausgesprochen werden, versuchen wir, das umzusetzen.“ Für ihn als Arzt ist es zudem von Bedeutung, dass es sich bei dem Angebot in keiner Weise um eine Missionierung handelt: „Die Kirche drängt sich nicht auf.“ Es gehe allein um die Begegnung von Mensch zu Mensch. „Egal, wo dieser Mensch herkommt – ob aus Langenhagen, aus Elze oder aus dem Irak“, betont Superintendent Grünjes.

Der Nächstenliebe verpflichtet

Sebastian Müller ist neuer Ortsverbandspastor der Johanniter

Es sei schon etwas Besonderes, innerhalb von nicht einmal anderthalb Jahren zweimal in derselben Kirche ins Amt eingeführt zu werden, stellte Pastor Sebastian Müller mit einem Lächeln fest. Tatsächlich gehört Müller, seit 2018 Altwarmbüchener Pastor, seit Ende April zu den vermutlich wenigen Theologen, die eine solche „doppelte“ Einführung feiern konnten: Karl-Ludwig Schmidt, Superintendent im Stadtkirchenverband Hannover, führte Müller in einem Festgottesdienst in der Christophorus-Kirche in Altwarmbüchen in sein Amt als Ortsverbandspastor der Johanniter-Unfall-Hilfe (JUH) Hannover-Leine ein.

„Ich möchte gerne helfen, das evangelische Profil der Johanniter mit Leben zu füllen“, erklärte Müller in seiner Predigt. Die Johanniter seien dem Gebot der Nächstenliebe verpflichtet und setzten es auf vielfältige Weise in die Tat um. „Das Wichtigste, was man dafür braucht, sind Menschen wie Sie – Menschen, die sich anrühren lassen von der Not und Bedürftigkeit des Nächsten“, wandte er sich an die Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen der JUH, die in die Christophorus-Kirche gekommen waren.

Sebastian Müller löst Superintendent i. R. Dr. Gottfried Kawalla nach fast 20 Jahren als Johanniter-Pastor des Ortsverbandes Hannover-Leine ab. Im Festgottesdienst wurde Kawalla aus seinem Amt verabschiedet; er bleibt der JUH dennoch als ehrenamtlicher Mitarbeiter erhalten.



Im Zeichen des achteckigen Sterns: Sebastian Müller (rechts) mit Superintendent Karl-Ludwig Schmidt (von links), Gottfried Kawalla, dem JUH-Ortsbeauftragten Dietmar Krüger, Regionalvorstand Hans Halbach und Dienststellenleiter Stefan Sawade.

Foto: Andrea Hesse

Der Johanniter-Ortsverband Hannover-Leine betreibt einen Notrufdienst mit technischem Kundendienst, einen Menüservice, Wohngruppen und Wohnheime, verschiedene Beratungsstellen, ein Familienzentrum im hannoverschen Stadtteil Hainholz, eine Sozialstation sowie Krippen und Kitas. Zum Ortsverband gehören 186 haupt- und rund 100 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Die Jugendgruppe wählte mit aus

Tjedo Backer ist seit April Diakon in Engelbostel

„Unsere Diakonenstelle ist wieder besetzt“, freut sich Rainer Müller-Jödicke: Der Pastor der Martins-Kirchengemeinde Engelbostel-Schulenburg konnte Mitte April Tjedo Backer in einem Gottesdienst in sein Amt einführen. Der 26-jährige Religionspädagoge stammt aus Ostfriesland und hat bereits drei Jahre lang in Hohnhorst im Schaumbur-

ger Land als Diakon gearbeitet. Müller-Jödicke freut sich, dass seine Kirchengemeinde im Bewerbungsverfahren für die Diakonenstelle unter sechs Bewerberinnen und Bewerbern auswählen konnte. „Wir haben unsere Jugendgruppe am Auswahlverfahren beteiligt“, erzählt der Theologe. „Deren Favoriten haben wir dann auch genommen.“ *Weiter S. 3*

Fortsetzung von Seite 2

„Der Glaube an die Liebe Gottes zu uns Menschen prägt meinen Alltag“, sagt Tjedo Backer. Auf dieser Basis möchte der junge Diakon Jugendliche im täglichen Leben begleiten und mit ihnen entdecken, wie der Glaube das Leben bereichern kann.

Seit mehr als zehn Jahren finanziert die Martins-Kirchengemeinde ihre halbe Diakonenstelle allein aus Spenden. Seit fünf Jahren besteht eine Kooperation mit der Stephanus-Kirchengemeinde in Berenbostel, in der Backer mit einer weiteren halben Stelle tätig ist. Neben der Freude über den neuen Diakon in der Gemeinde bedauert es Kirchenvorsteher Heiko Fienemann, dass es wiederholt zu einem Wechsel auf der Diakonenstelle gekommen ist. Backers Vorgänger Stefan Weisser hatte im Winter nach nur einem halben Jahr die Gemeinde verlassen, um sein Anerkennungsjahr in Hannover fortzusetzen.

Tjedo Backer freut sich auf seine Tätigkeit als Diakon in der Martins-Kirchengemeinde Engelbostel-Schulenburg.

Foto: Rainer Müller-Jödicke



Kirchhorst hat wieder eine Diakonin

Sie kam aus Neustrelitz nach Kirchhorst: Am 1. Mai hat Judith Schoppe in der Kirchengemeinde St. Nikolai ihre Stelle als Diakonin angetreten. Die 30-jährige Mutter von drei Kindern konnte in den vergangenen Jahren in der Nordkirche bereits vielfältige Erfahrungen in der Kinder- und Jugendarbeit sammeln; nun nutzte sie die Kirchhorster Stellenausschreibung, um wieder in der Nähe ihrer Heimatstadt Hannover zu arbeiten.

Die Stelle der Diakonin in der Kirchhorster Kirchengemeinde wird seit Jahren vom Förderverein JuKi finanziert; in diesem Jahr erstmals in Form einer ganzen Stelle. Bislang kam der Verein für eine halbe Diakonenstelle auf, die aus Sponsorengeldern und den Einnahmen verschiedener Veranstaltungen finanziert wurde. Nach unruhigen Zeiten mit wechselnden Stelleninhaberinnen entschloss sich der Förderverein nun, die Kinder- und Jugendarbeit in Kirchhorst weiter zu stärken und eine 100-Prozent-Stelle zu finanzieren.

Die Freude über den Neubeginn ist groß: Nachdem sich Schoppes Vorgängerin Nadine Steiner in die Elternzeit verabschiedet hatte, war die Stelle rund zwei Jahre lang vakant. Judith Schoppe wird sich im Konfirmandenunterricht und im Kindergottesdienst engagieren; darüber hinaus liegen ihr insbesondere Musik und Theater am Herzen. Zunächst für zwei Jahre ist die Stellenfinanzierung gesichert.

Julia Krohmer wechselte nach Groß Munzel

„Der Kontakt zu den Menschen vor Ort ist mir wichtig. Ich möchte den diakonischen Auftrag von Kirche stärken und den Glauben auch dort ins Gespräch bringen, wo Erwartungen an uns als Kirche verloren gegangen sind“, sagt Julia Krohmer. In den vergangenen zwei Jahren absolvierte die in Krasnodar in Russland geborene Theologin ihr Vikariat, die praktische Ausbildungszeit bis zum 2. Theologischen Examen, in der Ludwig-Harms-Kirchengemeinde in Fuhrberg unter der Anleitung von Pastor Rainer Henne. Nun startete sie in die nächste Phase ihrer beruflichen Tätigkeit: Anfang Juni wurde Krohmer in der St.-Michaelis-Kirche in Groß Munzel durch Landessuperintendentin Dr. Petra Bahr ordiniert. Mit dem Antritt ihrer ersten Pfarrstelle ist die junge Pastorin jetzt für die rund 1.300 Mitglieder in der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Munzel-Landringhausen zuständig; mit einem weiteren Stellenanteil ist sie zur Mitarbeit im Kirchengemeindeverband Südland beauftragt.

Nach ihrem Abitur im Jahr 2006 studierte Julia Krohmer zunächst Religion in Virginia (USA) und in Hannover, bevor sie 2008 für das Studium der Evangelischen Theologie an die Georg-August-Universität in Göttingen wechselte. 2009 und 2010 erhielt sie den Studienpreis des Klosters Loccum für hervorragende Studienleistungen.

Die Ordination ist die feierliche Ernennung zur Pastorin oder zum Pastor.

„Hier wollen wir Kirche bauen“

Die Emmaus-Kirchengemeinde freut sich über ihr neues Gemeindehaus

„Ich freu' mich“ – das war der wohl meist gesagte Satz an diesem Sonntag Anfang Juni. Die Emmaus-Kirchengemeinde in Langenhagen weihte ihr neues Gemeindehaus ein und rund 200 Menschen kamen, um dieses Ereignis zu feiern. „Ich freu' mich“, sagte Pastorin Sabine Behrens in ihrer Predigt aus vollem Herzen; und auch viele Besucherinnen und Besucher brachten ihre Freude zum Ausdruck.

Knapp zwei Jahre hatte der Bau des neuen Gemeindehauses am Sonnenweg in Anspruch genommen; in dieser Zeit war die Gemeinde in eine Wohnung im benachbarten Haus ausgewichen. Auch die Kapelle in der Emmaus-Kirche wurde für das Gemeindeleben genutzt – mittlerweile ist sie wieder leergeräumt und steht für Gebet und Andacht zur Verfügung. „Demnächst wird dieser schöne Raum während der Dienstzeiten unseres Küsters geöffnet sein“, verspricht Sabine Behrens.

Das neue Gemeindehaus, das in seiner klaren, geradlinigen Architektur wunderbar zur Kirche passt, beeindruckt vor allem durch seine großen Fensterflächen, die viel Licht hereinlassen und einen schönen Blick auf die Emmaus-Kirche bieten. Im Saal ist Platz für 100 Menschen, die hier bequem an Tischen sitzen können. Und: „Man kann vom Saal aus direkt in den Innenhof gehen, den wir noch schöner gestalten werden“, sagt Pastorin Behrens.

Während der Einweihungsfeier erinnerte Superintendent Holger Grünjes daran, dass die Emmaus-Gemeinde es mit Planung und Bau ihres neuen Hauses nicht immer einfach gehabt habe – so verließen in dieser Zeit die beiden früheren Pastorinnen die Gemeinde und auch die Kirchenvorstandswahl musste gewuppt werden. Am Tag der Einweihung trat das alles in den Hintergrund: „Wir freuen uns, dass wir jetzt wieder Platz haben und dass wir Menschen zu uns einladen können“, sagte Sabine Behrens. „Mit dem Gemeindehaus haben wir ein Haus aus Beton und Steinen gebaut, als Gemeinde wollen wir Kirche bauen. Dazu gehören für uns Nächstenliebe, Barmherzigkeit und Vergebung. Unsere Gemeinde soll dafür in Wiesenau und Brink der Ort sein.“



Die Glasfront des neuen Hauses öffnet sich zum Innenhof und zur Kirche.
Foto: Sabine Behrens



Bis zu 100 Menschen finden im Saal an gedeckten Tischen Platz.
Foto: Sabine Behrens

Damit auch die finanzielle Ausstattung stimmt, warben Mitglieder des Kirchenvorstandes während des Einweihungsfestes Sponsorinnen und Sponsoren für die Fliesen im Flur des neuen Hauses. Und sie waren erfolgreich: 1.400 Euro Spendengeld füllten am Nachmittag die Kasse.

Ökumene und Miteinander sind zentrale Anliegen

Christophorus-Kirchengemeinde feierte ihren 50. Geburtstag

Kurz vor dem Neujahrstag 1969 machte sich Pastor Klaus Looft aus Altwarmbüchen gemeinsam mit Bauer Lothar Winterhoff auf den Weg in den Nachbarort: Mit Traktor und Anhänger wollten sie bei eisiger Kälte den „Mann am Kreuz“ aus der St.-Nikolai-Kirche in Kirchhorst abholen. Behutsam auf Stroh gebettet, fuhren die beiden schließlich das große sogenannte Triumphkreuz aus gotischer Zeit über die Bundesstraße 3 in die Altwarmbüchener Kirche, wo es an der Wand hinter dem Altar seinen Platz finden sollte. „Aber er hat ja leider kein Gesicht mehr“, begrüßte ein Kirchenvorsteher damals den Heiland am Kreuz – und sprach damit aus, was Looft, heute längst im Ruhestand, für den eigentlichen Beginn der Evangelisch-lutherischen Christophorus-Kirchengemeinde Altwarmbüchen hält.

„Ein nicht nachlassendes Bemühen um ein glaubwürdiges Profil einer Gemeinde in der Nachfolge Jesu“ – das sei sein Antrieb als erster Pastor der am 1. Januar 1969 gegründeten Christophorus-Kirchengemeinde gewesen, schreibt Looft in einem Beitrag für die aktuelle Jubiläums-Chronik der Gemeinde. Ende Juni wurde nun der Festgottesdienst zum 50-jährigen Gemeindejubiläum gefeiert, und der erste Pastor, der bis 1975 hier Dienst tat, war dabei. Und noch heute prägt auch der gesichtslose Geekreuzigte die Altwarmbüchener Kirche an zentraler Stelle neben dem Altar.

Bei hochsommerlicher Wärme feierte die Gemeinde ge-



Mit vielen Gästen feierte die Christophorus-Kirchengemeinde in Altwarmbüchen ihren 50. Geburtstag. Foto: Fabian Gartmann



„Suchet der Stadt Bestes“: Landessuperintendentin Dr. Petra Bahr predigte im Festgottesdienst.

Foto: Andrea Hesse

meinsam mit vielen Gästen ihren Jubiläums-Festgottesdienst mit Landessuperintendentin Dr. Petra Bahr. Die Regionalbischöfin predigte zu Jeremias 29,7: „Suchet der Stadt Bestes ... und betet für sie zum Herrn; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's euch auch wohl.“

Menschen, die Gott suchten, müssten auch suchen nach dem, was gut für ihre Stadt, ihre Nachbarn, ihre Freundinnen und

Freunde ist, so Bahr. Es gehe darum, auszubrechen aus der Bequemlichkeit des vertrauten Stuhlkreises um Gärten zu bauen, Freundschaften zu pflegen, zu beten.

Dass diese Aufforderung der Christophorus-Gemeinde bereits Ansporn ist, wurde in den wenigen, angenehm knapp gehaltenen Grußworten deutlich. Dr. Ulrich Hafke aus der katholischen Nachbargemeinde Heilig Geist betonte die langjährige herzliche Freundschaft, die zwischen den beiden Gemeinden besteht, und erntete großen Applaus für eine

Frage, die offensichtlich viele Menschen in den beiden Gemeinden bewegt: „Warum haben wir eigentlich nicht gleich eine gemeinsame ökumenische Kirche gebaut?“

Sabine Müller, stellvertretende Isernhagener Bürgermeisterin, betonte, dass die Christophorus-Gemeinde für viele Menschen zur Heimat geworden sei: „Hier steht das Miteinander im Mittelpunkt.“ Pastorin Susanne Jürgens und Pastor Karsten Henkmann aus St. Marien Isernhagen dankten für die freundschaftliche Zusammenarbeit in der Region. Weiter auf Seite 6

„Uns ist vor der Zukunft nicht bange“

Fortsetzung von Seite 5

„Uns ist vor der Zukunft nicht bange“, betonte Harald Burghof, Vorsitzender des Altwarmbüchener Kirchenvorstandes. Mit Pastor Sebastian Müller habe die Gemeinde einen engagierten jungen Pastor, der zudem aktiv von seiner Frau, Pastorin Jessica Jähnert-Müller, unterstützt werde.

Gemeinsam mit allen haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden bilde der Kirchenvorstand ein gutes Team, das auch den geplanten Neubau des Gemeindehauses erfolgreich stemmen werde. Der zeitweise Unterschlupf während der Bauzeit bei den katholischen Freundinnen und Freunden sei bereits zugesagt, ergänzte Pastor Sebastian Müller.

Feiern, tanzen, Sport und Live Acts

Jugendfestival der Evangelischen Jugend in Elze am 24./25. August 2019

Ein Jugend-Festival mit Spiel-, Spaß- und Sportangeboten, mit Platz zum Zelten und Feiern und mit viel Musik – diese Idee entwickelte der Kirchenkreisjugendkonvent (KKJK) Burgwedel-Langenhagen schon im Jahr 2018. Den ersten Überlegungen lag die Idee zugrunde, die Evangelische Jugend im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen stärker zu vernetzen – sowohl räumlich als auch zwischen den verschiedenen Altersgruppen. Und schon während die Idee ausgesponnen wurde, bildete sich ein Team, das sich um die Organisation des Festivals kümmerte: Workshops wurden konzipiert, Kontakte geknüpft, Absprachen getroffen und der Wunsch-Ort festgelegt.

„Unsere Wahl fiel auf die Kirchengemeinde Elze-Bennemühlen“, sagt Anne Basedau, die als Kirchenkreisjugendwartin die Organisation des Festivals begleitet.

Im Hintergrund, wie sie sagt: Die Hauptarbeit liegt in den Händen von Nora und Nathalie Schneider aus der Kirchengemeinde Brelingen, Ole Mewes aus Engelbostel, Luis Beimfohr aus St. Petri Burgwedel und Leonie Jannack aus Altwarmbüchen. Die Auswahl des Festival-Ortes fiel dem KKJK nicht schwer: In der Kirchengemeinde Elze-Bennemühlen ist dank der Unterstützung durch Pastor Maik Schwarz neuer Schwung in die Jugendarbeit gekommen, das Gelände ist ausreichend groß und mit der S-Bahn gut erreichbar und der Kirchenvorstand unterstützt die Planungen mit viel Engagement. „Wir sind gespannt auf das Festival und freuen uns sehr darüber, dass unsere Kirchengemeinde von jungen Menschen wieder stärker wahrgenommen wird“, sagen Ute Weiß und Bernhard Orłowski vom Kirchenvorstand.

Am Festival beteiligt sind auch örtliche Vereine und Verbände, unter anderem Feuerwehr, DLRG und Pfadfinder. Überhaupt hat das Ehrenamt für das Organisationsteam

einen hohen Stellenwert: Alle, die Workshops anbieten oder an anderer Stelle unterstützen, tun das unentgeltlich – sie haben sich von der Begeisterung der jungen Festivalplanerinnen und -planer anstecken lassen.

Los geht das Festival auf dem Gelände der Kirchengemeinde Elze-Bennemühlen an der Wasserwerkstraße am Sonnabend, 24. August, um 11 Uhr. Nach dem Ankommen steht um 12 Uhr die Eröffnung auf dem Plan; anschließend folgen ab 12.30 Uhr das Bühnenprogramm, Live Acts und Workshops. Ab 20 bzw. 21 Uhr spielen die Bands „Kompass 13“ und „Menschenkind“, bevor ab 22 Uhr DJ Niklas Arndt aus Peine zum Feiern und Tanzen auflegt. „Wir schließen den Tag um 24 Uhr mit einer Andacht zum Runterkommen ab“, berichtet Ole Mewes.

Weiter auf Seite 7



Das Planungsteam mit (von rechts) Nora Schneider, Leonie Jannack, Ole Mewes, Anne Basedau und Nathalie Schneider (vorne links) bekommt viel Unterstützung von Ute Weiß, Bernhard Orłowski und Maik Schwarz.
Foto: Andrea Hesse

Anmeldung: www.kirchenkreisjugenddienst.com

Fortsetzung von Seite 6

Am Sonntag geht es mit einem gemeinsamen Frühstück um 8.30 Uhr weiter; um 10 Uhr folgt ein großer Jugendgottesdienst unter freiem Himmel. Während die Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer beim Festival aus Platzgründen auf 300 begrenzt ist, sind beim Gottesdienst mit Maik Schwarz alle willkommen – und sollten sich einen Klappstuhl mitbringen.

Der Eintritt zum Festival kostet fünf Euro; dieser niedrige Preis ist unter anderem dank der Förderung durch den Kirchenkreis und das Projekt „Generation³“ möglich. Auch verschiedene Wedemärker Unternehmen unterstützen die Festivalmacherinnen und -macher mit sehr günstigen Preisen.

Interessierte können sich auf www.kirchenkreisjugenddienst.com zum Festival anmelden.

Richtig gute Impulse für die Jugendarbeit

50 Ehren- und Hauptamtliche beim Fortbildungstag des Kirchenkreisjugenddienstes

„Das war richtig toll“, freute sich Kirchenkreisjugendwartin Anne Basedau am Ende dieses Tages. 50 Ehren- und Hauptamtliche aus der Kinder- und Jugendarbeit waren im Mai zum Fortbildungstag ins Gemeindehaus der Elisabeth-Kirchengemeinde gekommen, einige von ihnen ganz spontan. Und am Ende waren alle begeistert – Referentinnen und Referenten ebenso wie die Teilnehmenden.

„Trotz der großen Zahl von Menschen war es eine total vertraute und von großer Offenheit geprägte Runde“, erzählt Anne Basedau. In sieben Workshops arbeiteten die Teilnehmenden, der Großteil von ihnen Teamerinnen und Teamer aus der Jugendarbeit, an ganz unterschiedlichen Themen: Vom Umgang mit Konfliktsituationen über das Handpuppenspiel, Spiele für wilde Mädchen und leise Jungs, Kreativangebote und Improvisationstheater bis hin zur Annäherung an Bibeltexte mit verschiedenen Methoden reichte die Bandbreite des Angebotes. In den liebevoll vorbereiteten Workshops verging die Zeit schnell, dennoch boten jeweils zweieinhalb Stunden genügend Raum, um intensiv inhaltlich zu arbeiten. „Das waren richtig gute Impulse für die Jugendarbeit“, zog Diakonin Anika Schneider, die den Fortbildungstag gemeinsam mit Anne Basedau organisiert hatte, eine zufriedene Bilanz.

Zum Gelingen des Tages habe auch beigetragen, dass für den Austausch untereinander ausreichend Zeit eingeplant war, berichtet Anne Basedau.

Weiter auf Seite 8



Mit Offenheit und Spaß bei der Sache: die Gruppe von Ehren- und Hauptamtlichen im Garten der Elisabeth-Kirche in Langenhagen (oben) und beim gemeinsamen Bau eines Teamschreibers.

Eine Wiederholung ist bereits geplant

Fortsetzung von Seite 7

Der Spaß kam dabei nicht zu kurz, etwa beim Bau eines Teamschreibers, eines erlebnispädagogischen Tools, mit dem eine ganze Gruppe gleichzeitig einen Stift bewegt und damit ein gemeinsames Bild zeichnet.

„Wir überlegen, den Workshop-Tag wegen der großen Nachfrage im nächsten Jahr wieder anzubieten“, sagt Anne Basedau. „Bis dahin werden wir die The-

menwünsche der Ehrenamtlichen sammeln.“ Die Kirchenkreisjugendwartin möchte auch noch einen dreifachen Dank loswerden: an die Klosterkammer für die finanzielle Förderung, an die Workshop-Leitungen für die tolle Gestaltung ihrer Angebote und an die Elisabeth-Kirchengemeinde für die Erlaubnis, das Gemeindehaus für einen Tag in einen summenden Bienenkorb zu verwandeln.

Die Juleica forderte alle heraus

Teamer bringen Zeit, Engagement und Fingerspitzengefühl ein

„Wir machen Sachen mit Tiefgang“, sagt Anna Thumser und beschreibt damit kurz und knapp, was eine Osterferienwoche lang in der Jugendherberge in Mardorf passierte. 48 Jugendliche aus den Gemeinden im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen absolvierten hier die Ausbildung zur Juleica, der Jugendleiter*innen-Card; begleitet und angeleitet wurden sie von Diakonin Anna Thumser und elf jungen Teamerinnen und Teamern (Foto: Max Helfrich).

Auf dem Ausbildungsplan der Juleica-Woche standen unter anderem die Beschäftigung mit dem eigenen Glauben, das Thema Rhetorik und die Biografie-Arbeit. „Mit ihren 15 Jahren haben die Jugendlichen oft schon viel erlebt“, sagt Anna Thumser. „Und viele von ihnen sind dankbar dafür, sich während der Juleica manchmal zum ersten Mal ernsthaft mit sich selbst beschäftigen zu müssen.“ Eine Herausforderung ist für manche auch die Beschäftigung mit der Rhetorik – vor einer Gruppe zu stehen und zu reden ist eine Hürde, die oft nicht leicht zu nehmen ist.

Noa und die anderen Teamerinnen und Teamer sind sich einig darin, dass die Juleica-Woche nicht nur die Jugendlichen, sondern auch sie selbst verändert und voranbringt. So stellen sie sich immer wieder der Aufgabe, Teil einer Gruppe zu sein und diese Gruppe gleichzeitig zu

leiten, die Balance zwischen Nähe und Distanz zu halten. „Das ist eine ziemlich große Herausforderung, eine Kleingruppe zu leiten“, sagt auch Teamer Ole. „Zu wissen, wann beende ich eine Diskussion, wann bereichere ich sie. Wann halte ich mich zurück, wann sage ich noch etwas oder gebe Impulse – das muss man schon können.“

Teamer Nils ergänzt, dass gerade während der Biografie-Arbeit der Ablauf nicht immer planbar sei: „Für mich ist es überraschend, wie manche Teilnehmer reagieren.“

Für alle Teamerinnen und Teamer – einige sind zum wiederholten Mal in der Juleica-Ausbildung dabei, ist es wichtig und beruhigend, dass ihre Talente ganz unterschiedlich sind: Während die eine gut darin ist, die Diskussion mit einem klugen Satz weiterzubringen, reicht der andere lieber ein Taschentuch, falls mal Tränen fließen. „Zum Leiten einer Kleingruppe gehört viel Fingerspitzengefühl“, sagt Anna Thumser. „Da ist es gut, dass wir als Team uns selbst immer wieder mit den Inhalten beschäftigen und uns in Kommunikation und Rhetorik schulen.“

Für die Juleica-Ausbildung bringt das Team eine Menge Zeit und Engagement ein: Mindestens ein komplettes Wochenende wird für die Vorbereitung benötigt, acht intensive und vollgepackte Tage sind es dann in Mardorf. *Weiter S. 9*



„Wenn ich an die Juleica denke, muss ich lächeln“

Fortsetzung von Seite 8

Im Anschluss gibt es noch eine Nachbereitung. Alle haben sich diese Zeit gerne freigeschaufelt – Nathalie etwa hat eine Woche Urlaub von ihrer dualen Ausbildung genommen, andere koordinieren ihre Uni-Termine um die Juleica herum oder nutzen die Osterferien. Freiberufler Sebastian Schott, der viel im Ausland arbeitet, hat es auch wieder hinbekommen, sich für die Woche als Teamer frei zu nehmen: Seit vielen Jahren macht er das so, hat schon etwa 20 Jahrgänge mit ausgebildet und ist mit Anfang 40 so etwas wie der Senior im Team. Wie alle anderen

Teamer auch liebt er die intensive Arbeit mit den Jugendlichen – auch und gerade weil sie viel anstrengender ist als die übliche Alltagsarbeit.

„Wenn ich an die Juleica denke, muss ich sofort lächeln, da es einfach eine so schöne Zeit war“, erzählt die 15-jährige Sarah, die in Mardorf dabei war. „Ich habe eine ganze Menge über mich selbst gelernt – diese Woche war für mich ein Wegweiser und eine große Hilfe und Unterstützung.“ Das ist es, was Anna Thumser und ihr Team erreichen wollten – auch für sie war die Woche in Mardorf eine gute Zeit.

Beim Laufen ging es nicht um Rekorde

5. St.-Petri-Stiftungslauf mit mehr als 120 Läuferinnen und Läufern

Der Rundkurs führte durch den Petri-Park und um die Kirche herum und die Läuferinnen und Läufer rannten, gingen oder schlenderten ihn entlang – je nach Konstitution, Lust und Laune. Mehr als 120 Kinder, Jugendliche und Erwachsene machten beim 5. Stiftungslauf der St.-Petri-Kirchengemeinde mit; dabei ging es nicht um Rekorde, sondern um die Unterstützung einer guten Sache.

Sowohl die Stelle von Diakonin Elke Seidlitz in der Burgwedeler Kirchengemeinde als auch die von Kantor Chris-

tian Conradi werden zu einem guten Teil durch die St.-Petri-Stiftung finanziert. Dank dieser Finanzierung kann Seidlitz im Rahmen einer vollen Stelle die Kinder- und Jugendarbeit in St. Petri betreuen; Conradi widmet sich neben seiner Organistentätigkeit auch der Konzertorganisation und der Nachwuchsförderung. So hatte auch ein Kinder-Projektchor unter der Leitung des Kantors beim Stiftungslauf einen Auftritt, der viel Applaus erhielt.

Alle Läuferinnen und Läufer hatten im Vorfeld des Stiftungslaufs Sponsoren geworben, die jede gelaufene Runde mit einem selbst gewählten Betrag honorierten. Wie schnell oder langsam der Rundkurs absolviert wurde, spielte dabei keine Rolle: „Wie langsam du auch läufst – du schlägst alle, die zuhause bleiben“, hieß es auf einem großen Schild am Tisch der „Streckenposten“. Hier gab es Stempel für jede gelaufene Runde; im Gemeindehaus wurden schließlich die Kilometer zusammengezählt und in Listen eingetragen.

Gefühlt war an diesem Tag die ganze Kirchengemeinde auf den Beinen: Wer nicht selbst lief, kam zum Anfeuern vorbei, versorgte die Läuferinnen und Läufer mit Wasser und Obst oder genoss den sonnigen Nachmittag mit Kaffee und Torten von einem üppigen Buffet.



Einen Stempel für jeden gelaufenen Kilometer gab es am Tisch der „Streckenposten“ vor der Kirche.
Foto: Andrea Hesse

Zu Fuß von Wettmar nach Schwarmstedt

Pilgerfreizeit der Evangelischen Jugend St. Marcus Wettmar

Gemeinsam pilgern und Kraft sammeln – dieser Wunsch stand hinter der Idee der Evangelischen Jugend in St. Marcus Wettmar, eine Pilgerfreizeit zu organisieren. „Waren es zu Beginn nur fünf Jugendliche, die dieses Angebot nutzen wollten, kamen durch Werbung und persönliche Ansprache schließlich zwölf junge Menschen im Alter zwischen zwölf und 17 Jahren zusammen“, erzählt Jonas Kurtze, ehrenamtlicher Mitarbeiter der Kirchengemeinde.

Ein Teil der Jacobusweges wurde als Pilgerstrecke ausgewählt, und so machten sich alle am Pfingstwochenende zunächst auf den Weg nach Soltau. Nach einer Nacht im Gemeindehaus der dortigen Luther-Kirchengemeinde ging es nach einem Segen auf in Richtung Bad Fallingbostal. Die anstehenden 27 Kilometer bewältigten alle problemlos – mit Wechselklamotten und Lebensmitteln in den Rucksäcken.

Von Bad Fallingsbostal ging es am nächsten Tag weiter durch den schönen Heideort Meinerdingen mit seiner alten Kirche in Richtung Düshorn. 14 Kilometer waren es an diesem Tag, und schon nach vier Stunden wurde der Ort in der Nähe von Walsrode erreicht. Einige nutzten das schöne Sommerwetter, um das nahegelegene Freibad zu besuchen, während andere sich auf der Wiese im Pfarrgarten sonnten. Am Abend wurde dank Unterstützung aus Wettmar gegrillt und wie jeden Abend eine Andacht mit Gitarrenmusik gefeiert.

Die letzte Etappe forderte dann noch einmal alle – bei schwülem Wetter standen am Ende des Tages 28 Kilometer auf dem Kilometerzähler. Unterwegs gab es auch an diesem Tag wieder besondere Begegnungen mit Menschen: Bei der Rast an einer Milchtankstelle fragte ein



Gut gerüstet für die Wanderung: die Pilgergruppe mit Jonas Kurtze (rechts).

Jugendlicher die zufällig vorbeikommende Hofbesitzerin nach Kakaopulver und sie holte es spontan aus ihrer Küche. Ein Besuch im Stall bei neugeborenen Kälbern und ein Gespräch mit dem 94-jährigen Senior des Hofes schlossen sich an.

Nach neun Stunden kamen schließlich alle kaputt aber zufrieden in Schwarmstedt an, wo es zur allgemeinen Freude auch eine Dusche im Gemeindehaus gab. Am Dienstag ging es schließlich mit dem Zug zurück nach Wettmar.

„Das Pilgern mit den Jugendlichen hat großen Spaß gemacht“, stellte Jonas Kurtze abschließend fest. „Mich hat es sehr gefreut, wie viele sich schon in der Vorbereitung mit eingebracht und gekümmert haben. Im nächsten Jahr wollen die Jugendlichen wohl mit dem Fahrrad pilgern.“

Schnell fand sich die Gruppe zum Team zusammen

Jugendliche aus Wettmar segelten eine Woche lang in den Niederlanden

Die Brandaris, ein Toppsegelschoner aus dem Jahr 1905, war für eine Woche im April das Zuhause für 23 Jugendliche und drei Teamer aus St. Marcus Wettmar. Schnell fanden sich alle als Gruppe zusammen – nur als Team hält man

es sechs Tage lang auf so engem Raum miteinander aus. Da gehörte es natürlich auch dazu, dass jede und jeder neben dem Segelsetzen und -einholen auch mal den Küchen- sowie den Putzdienst übernehmen musste. *Weiter Seite 11*

Am schönsten war's im Klüvernetz der Brandaris

Fortsetzung von Seite 10

Auch das Essen für alle wurde gemeinsam zubereitet. „Es hat sich sofort eine starke Gemeinschaft gebildet, in der alle aufeinander Rücksicht genommen haben“, erzählt Jonas Kurtze, der die Segelfreizeit als Ehrenamtlicher gemeinsam mit Diakon Philipp Lerke und der Ehrenamtlichen Lea Bockler organisiert hatte.

Bei mehreren Landgängen konnten hübsche Hafenstädte entdeckt werden: Die Brandaris legte unter anderem in Urk, Stavoren und Enkhuizen an. Dank des guten Windes erreichte die Crew aus Wettmar mit Skipper Ronnie und Matrose Rutger sogar die Hauptstadt der Niederlande, Amsterdam. Dort wurde einen Tag lang festgemacht und die Gruppe machte sich mit dem Fahrrad, zu Fuß oder mit der Fähre zu Erkundungstouren auf. Ein Höhepunkt war auch die spontane Übung eines Rettungshubschraubers, bei der sich zwei Rettungssanitäter auf das Deck des Schiffes abseilten.

An Bord sorgten gemütliche Runden mit Gitarrenmusik, Andachten, Spielen und Kreativangeboten für Abwechslung. „Am Schönsten war aber wohl das Entspannen im



Jugendliche und Teamer aus Wettmar an Bord der Brandaris.

Klüvernetz am Bug der Brandaris“, erzählt Kurtze. Um den Daheimgebliebenen die Möglichkeit zu geben, die Fahrt zu verfolgen, schrieben die Jugendlichen regelmäßig Logbuch-Einträge.

„Ein großes Dankeschön geht an alle Sponsoren, die unsere Reise ermöglicht haben“, bedankten sich Jugendliche und Teamer nach ihrer Rückkehr.

„Das waren spannende Wochen“

Sieben Wochen Klimafasten der Evangelischen Jugend in St. Marien Isernhagen

Sieben Wochen für das Klima – das hatte sich die Evangelische Jugend der St.-Marien-Kirchengemeinde Isernhagen vorgenommen. Die kleine Jugendgruppe überlegte sich zu jedem Wochenmotto der evangelischen Fastenaktion „So viel du brauchst“ eine passende Aktivität. So wurde zum Auftakt beim Stockbrot am Lagerfeuer und beim anschließenden Spieleabend – ganz ohne Fernsehen, der übliche Energieverbrauch reduziert. Für den neuen Jahrgang der Konfirmandinnen und Konfirmanden kochten die Jugendlichen während eines Unterrichtsblocks am Wochenende vegetarisch.

Weiter auf Seite 11

Reik und Benni begutachten ihr Werk, eine aus Paletten selbst gebaute Bank.



„Das Projekt hat uns die Augen geöffnet“

Fortsetzung von Seite 11

Für das Kochen wurden Lebensmittel aus der Region eingekauft und verarbeitet. „Die Jugendlichen und unsere Konfis waren begeistert von dem leckeren Essen“, erzählt Diakonin Anika Schneider, die die Fastenaktionen begleitete.

Für die Terrasse vor dem Jugendraum im Gemeindehaus gibt es nun tolle neue Lounge-Möbel aus alten Paletten – auch dieses Upcycling gehörte zur Fastenaktion. In einem weiteren Schritt sollen nun noch die passenden Kissen genäht werden.

Zu Beginn der Osterferien wurde es dann sportlich: Mit Fahrrädern fuhr die Jugendgruppe nach Celle und belohnte sich dort mit einem großen Eis. Die Rückreise wurde anschließend mit dem Zug unternommen. Außerdem kochte die Gruppe auch noch mit Produkten, die im „LoLa“, dem LoseLaden für unverpackte Lebensmittel in Hannover, eingekauft worden waren. „Das Einkaufen dort stellte sich als gar nicht so leicht heraus, da man genug eigene Dosen mitbringen und das Gewicht der Lebensmittel beim Abfüllen grob abschätzen muss“, erzählt Annika Schnei-

der. „Aber das Essen war wieder einmal köstlich und der Wunsch nach einem Laden mit unverpackten Lebensmitteln für Isernhagen steht im Raum.“

Beendet wurde die Fastenzeit mit der zum zweiten Mal stattfindenden Osterübernachtung im Gemeindehaus. Eingeladen waren die Konfirmanden der Gemeinde, die gemeinsam mit den Teamerinnen und Teamern der Evangelischen Jugend die Nacht zum Tage machten. Nach einem gemeinsamen Abendbrot gab es Kreativangebote wie das Bemalen von Stoffbeuteln, auch um weiteren Plastikmüll zu vermeiden, und einen Film. Früh um 5.30 Uhr ging die Gruppe dann zum Osternachts-Gottesdienst in die Kirche und feierte das Fest der Auferstehung.

In ihrem Fazit nach sieben Wochen mit viel Planung, gemeinsamen Aktivitäten und Freude an der Gemeinschaft waren sich die Jugendlichen am Ende einig: „Das waren spannende Wochen. Auch wenn wir immer nur einen Aspekt beleuchtet haben, hat es uns doch die Augen geöffnet. Wir müssen sorgsamer mit unserer Erde umgehen und Gottes Schöpfung bewahren.“

Schulkartons helfen Kindern in der Wedemark

Zum 20. Mal engagieren sich Elzer Jugendliche für Schulanfängerinnen und -anfänger

Zum 20. Mal schon engagierten sich jetzt Jugendliche der Kirchengemeinde Elze-Bennemühlen für Schulanfängerinnen und -anfänger in der Wedemark. Mitte Juni standen sie an Informationsständen vor mehreren Geschäften in Elze bereit, um über ihr Projekt „Schulkarton“ zu informieren.

„In den vergangenen Jahren hat sich immer wieder gezeigt, dass auch in der Wedemark viele Familien Hilfe für den Schulanfang ihrer Kinder brauchen“, erklärt Ute Weiß.

Weiter auf Seite 13

Im Jahr 2018 konnten die Jugendlichen aus der Kirchengemeinde Elze-Bennemühlen 64 Kindern in der Wedemark helfen.



Schon mit zehn Euro kann man Kindern helfen

Fortsetzung von Seite 12

Die notwendigen Anschaffungen für den Schulbeginn seien eine zusätzliche Ausgabe, die aus dem monatlichen Familienbudget oftmals kaum finanziert werden könne, sagt die Elzer Kirchenvorsteherin weiter.

An Musterkartons zeigten die Jugendlichen aus der evangelischen Kirchengemeinde Elze-Bennemühlen, was in einen Schulkarton gehört und baten bei Passantinnen

und Passanten um Unterstützung. Die Aktion „Schulkarton“ wird federführend von der Elzer Jugendgruppe organisiert, die sie in neuer Zusammensetzung und gemeinsam mit den aktuellen Konfirmandinnen und Konfirmanden auf die Beine stellt. Dank vieler Geld- und Sachspenden konnte im vergangenen Jahr 64 Kindern in der Wedemark geholfen werden. „Schon mit zehn Euro kann ein Schulkarton gefüllt werden, der Kindern wirklich hilft“, so Ute Weiß.

„Es geht um den Wert unseres Glaubens“

Arbeitsgruppe im Kirchenkreis entwickelt kreative Ideen für die Zukunft

Wie wollen wir in zehn, zwanzig oder dreißig Jahren Kirche sein? Wie erreichen wir zukünftig die Menschen, die zu uns gehören oder Erwartungen an uns haben? Wie begegnen wir den sich verändernden Rahmenbedingungen mit Kreativität und Offenheit für Neues?

Diese Fragen stellen sich die Gemeinden und die Leitung des Evangelisch-lutherischen Kirchenkreises Burgwedel-Langenhagen nicht erst seit der Veröffentlichung der für 2060 erwarteten Mitgliederzahlen. Vor Monaten schon wurde die „Arbeitsgruppe 2030“ ins Leben gerufen; im Mai beschäftigte sich nun auch der Kirchenkreistag (KKT) mit den anstehenden Herausforderungen, Chancen und

Perspektiven für die Zukunft. „In der AG 2030 sind Mitarbeitende aus allen unseren Arbeitsbereichen versammelt“, erklärte Superintendent Holger Grünjes. „Hier dürfen ohne Begrenzung Ideen gesponnen werden und wir werden die Ergebnisse immer wieder in den Kirchenkreistag einbringen.“ Aufgabe der Arbeitsgruppe sei es, über Gemeindegrenzen hinweg gemeinsame Entwicklungsstrategien für den Kirchenkreis zu erarbeiten und gut miteinander in Kontakt zu bleiben: „Wir wollen jetzt die Wege ebnen, damit alle unsere Mitarbeitenden auch in Zukunft ihrer Arbeit mit Freude nachgehen können.“ Er selbst freue sich auf diesen Prozess, so Holger Grünjes: „Es wird nicht nur um Strukturen gehen, sondern vor allem darum, was uns als Kirche ausmacht – die Schönheit und der Wert unseres Glaubens.“

Jacqueline Gebauer, Leiterin des Kirchenkreisamtes in Burgwedel, das für den Kirchenkreis und seine Gemeinden die Verwaltungsgeschäfte führt, hatte zuvor den Blick der KKT-Mitglieder auf eine Reihe von Themen gelenkt, die in den kommenden Jahren obenauf liegen werden. An erster Stelle stehen dabei rückläufige Finanzmittel bei gleichzeitig steigenden Kosten: „Wie geht es weiter mit den Aufgaben und mit den Menschen?“, müsse für die Zeit ab 2022 gefragt werden, wenn der neue vierjährige Planungszeitraum beginnt. Die abnehmende Zahl von Gemeindemitgliedern werde einen Abbau von Pfarrstellen zur Folge haben; gleichzeitig dürfte es schwieriger werden, die vorhandenen Stellen zu besetzen: Wie fast überall in der Wirtschaft macht sich auch in den kirchlichen Berufen der Nachwuchsmangel bemerkbar.



Der Kirchenkreistagsvorstand ist komplett (von links): Beisitzerin Marion Doering, Vorsitzender Tilmann de Boer, stellvertretender Vorsitzender Michael Brodermanns und Beisitzerin Christiane Höppner-Groth. Auf dem Bild fehlt Beisitzerin Frauke Kiel.

Foto: Andrea Hesse

Weiter auf Seite 14

Michael Looß-von Hülst kandidiert für die Landessynode

Fortsetzung von Seite 13

Als weitere Herausforderungen stellte Gebauer die Gebäudeunterhaltung bei den Kindertagesstätten, Energiemanagement und Klimaschutz heraus: „Wir müssen die Balance hinbekommen zwischen den Aufgaben und den Ressourcen“, betonte die Amtsleiterin. In der Diskussion zeigten sich die KKT-Mitglieder zuversichtlich, dass dies gelingen könne und sogar eine Chance darstelle: „Ich bin sehr froh über Ihre Offenheit und die Bereitschaft, unvoreingenommen Gedanken zu spinnen“, bedankte sich Isabel Wagemann-Steidel aus der St.-Paulus-Kirchengemeinde Langenhagen bei Amtsleiterin und Superintendent. Regina Knips aus Wettmar schloss sich an: „Das ist ein spannender Prozess und ich bin sehr gespannt auf die

Ergebnisse der Arbeitsgruppe 2030.“

Jeweils ohne Gegenstimme traf der Kirchenkreistag auch zwei Personalentscheidungen: Marion Doering, Kirchenvorsteherin aus der Emmaus-Gemeinde Langenhagen, wurde als dritte Beisitzerin in den Kirchenkreistagsvorstand gewählt. Als Kandidaten für die Wahl der Landessynode im Jahr 2020 schickt der Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen Michael Looß-von Hülst aus der Kirchengemeinde Zum Guten Hirten Godshorn ins Rennen. Der 67-Jährige gestaltet in seiner Gemeinde regelmäßig Andachten, steht als Prädikant auf der Kanzel und war ab 1981 Mitglied des damaligen Kirchenkreistages Hannover-Nord. „Ich möchte am Spannungsbogen zwischen kirchlicher Tradition und neuen Wegen mitarbeiten“, umriss er seine Motivation.

Es gibt auch richtig gute Nachrichten

Die Zahlen kamen nicht unerwartet: In 40 Jahren werden die beiden großen Kirchen in Deutschland nur noch halb so viele Mitglieder wie heute haben und auch das zur Verfügung stehende Geld wird schrumpfen. In einer sogenannten Projektion, also einer Vorausschau anhand der derzeitigen Entwicklung, wurden diese Zahlen im Auftrag der Evangelischen und der Katholischen Kirche von einer Agentur ermittelt und Anfang Mai öffentlich vorgestellt. „Die Medienvertreterinnen und -vertreter waren wohl so erschrocken, dass sie in der Pressestelle des Landeskirchenamtes nach einer Gemeinde gefragt haben, wo es richtig gute Nachrichten gibt“, erzählt Pastor Rainer Müller-Jödicke aus der Martins-Kirchengemeinde Engelbostel-Schulenburg. So kam ein Fernsighteam des NDR nach Engelbostel und machte im nachösterlichen Familiengottesdienst Filmaufnahmen. Kinder aus der Kita der Gemeinde erzählten in diesem Gottesdienst die Passions- und Ostergeschichte noch einmal nach und im Anschluss kamen zwei Kita-Mütter, ein Grundschüler und Pastor Rainer Müller-Jödicke selbst zu Wort. Sie erzählten, warum sie einfach gerne dazugehören: „Es macht Freude, in der Martins-Kirchengemeinde dabei zu sein, weil sich hier Kinder, Jugendliche und Familien gerne ehrenamtlich engagieren und wir auch viele Laienpredigerinnen und -prediger auf der Kanzel haben“, fasst Müller-Jödicke zusammen.

Der Film des NDR, der unter anderem bei „Hallo Niedersachsen“ gezeigt wurde, ist in der Mediathek abrufbar: https://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/hallo_niedersachsen/Kirchen-Mitgliederzahlen-weiter-rueckklauefig,hallonds51286.html.

Conradi macht Mut zu eigenen Orgelführungen

Kompliziert ist es nicht, allerdings muss an viele Einzelheiten gedacht werden: Pfeifen griffbereit und sicher positionieren, Orgelumgebung frei räumen, Gehäusefüllungen zum leichten Öffnen vorbereiten, Sitzgelegenheiten vorsehen, für Kinder Bastelbögen in ausreichender Anzahl auf festes Papier kopieren, Mitgebsel wie Orgelfestschriften oder Ausmalbilder bereit halten ...

Routiniert und mit Humor erklärt Kreiskantor Christian Conradi den Teilnehmenden seines Workshops „Orgelführung“, wie sie selbst Menschen für ihr Instrument interessieren können.

Weiter auf Seite 15



Kreiskantor Christian Conradi (2. von links) ermuntert dazu, Orgelführungen anzubieten und gut vorzubereiten.

Den Wind aus den Bälgen im Gesicht spüren

Fortsetzung von Seite 14

„Ich möchte nebenberuflichen Organisten Mut machen, selbst Orgelführungen anzubieten“, sagt Conradi; er selbst hat mit solchen Führungen für Kinder und Erwachsene bereits viel Erfahrung.

Wichtig sei es, so Conradi in seinem Workshop in der St.-Petri-Kirche in Burgwedel, sich die Zielgruppe bewusst zu machen und sich entsprechend vorzubereiten. Die Bandbreite dessen, was während einer Orgelführung vorgestellt werden kann, ist groß; nicht alles davon ist für jedes Publikum geeignet. Windversorgung, Spiel- und Registermechanik und das Pfeifenwerk können erklärt und gezeigt werden, die Geschichte des Instrumentes Orgel und auch die Geschichte des konkreten Instrumentes, an dem die

Orgelführung stattfindet. Interessant seien auch andere orgelbauliche Systeme und historische orgelbauliche Entwicklungen, darüber hinaus der Wandel von Stilidealen in der Musikgeschichte – dies allerdings nur für ein sehr ambitioniertes Publikum, betont Conradi. Wenig Theorie und viel Erleben empfiehlt er für Kinder: den Wind aus den Bälgen im Gesicht spüren, Pfeifen in die Hand nehmen, genau hinhören, Manuale und Pedale selbst bedienen.

„Die freie Rede ist unverzichtbar und Abweichungen vom Konzept sind normal und oft notwendig“, erklärt Conradi weiter und empfiehlt, immer auch eine Fragerunde einzubauen. Am Ende einer Orgelführung für Kinder sollte schließlich ein gemeinsam laut gesungenes Lied zur laut registrierten Orgel stehen.

Umfrage zur ehrenamtlichen Verkündigung

Erstmals startete die Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers im Mai eine breit angelegte Befragung zur Rolle von Lektor*innen und Prädikant*innen in den Kirchenkreisen. Fast 1.900 von ihnen versehen ihren Dienst in der Landeskirche und stehen regelmäßig auf den Kanzeln der Kirchengemeinden.

Die Befragung, die EKD-weit erstmalig stattfand, soll jetzt verschiedene Fragen klären: Wie geht es ihnen mit ihrem Ehrenamt? Wie werden sie akzeptiert? Wie gut werden sie unterstützt? Was belastet sie? Die Antworten sollen in eine umfassende Erhebung zur Rolle und Wertschätzung der Lektor*innen und Prädikant*innen einfließen, die gemeinsam mit dem Sozialwissenschaftlichen Institut der EKD erstellt wurde und auch gemeinsam ausgewertet wird.

„Lektoren und Prädikantinnen werden in ihrem Ehrenamt vor Ort sehr unterschiedlich unterstützt“, sagt Vera Christina Pabst, Landeskirchliche Beauftragte für den Lektoren- und Prädikantendienst am Michaeliskloster in Hildesheim. „Das führt manchmal zu Kränkungen. Andere sind sehr zufrieden, fühlen sich von der Gemeinde anerkannt und auf Augenhöhe mit dem Pfarramt.“

Die Online-Umfrage sollte allen Lektor*innen und Prädikant*innen Gelegenheit geben, anonym zu ihrem Ehrenamts-Alltag Auskunft zu geben. Auch leitende Ehrenamtliche, Pastorinnen und Pastoren sowie Gottesdienstbesucherinnen und -besucher konnten sich bis Mitte Juni zur ehrenamtlichen Verkündigung äußern. In diesen Tagen beginnt nun die Auswertung; im Herbst sollen dann erste Ergebnisse vorliegen.

Neuer Veranstaltungskalender zur Kirchenmusik

Von Taizé-Andachten bis zu Frühgebeten mit der Kirchenkreisband, von Barockmusik auf historischen Instrumenten bis zum Jazzkonzert, vom szenisch aufgeführten Kindermusical bis zum Event im veränderten Kirchenraum – weit gespannt ist der Bogen, den Kreiskantor Christian Conradi im neuen kirchenmusikalischen Veranstaltungskalender auffächert.

Der Kalender führt für die Monate August bis Dezember 2019 die kirchenmusikalischen Veranstaltungen auf dem Gebiet des Kirchenkreises Burgwedel-Langenhagen auf; darüber hinaus auch die Gruppen und Ensembles, die zum Mitmachen einladen.

Die Broschüre ist in den Gemeinden des Kirchenkreises Burgwedel-Langenhagen erhältlich und steht auf www.kirche-burgwedel-langenhagen.de/Musik zum Download zur Verfügung.



„Rechtsextremismus und christlicher Glaube sind unvereinbar“

Wilfried Manneke berichtet aus mehr als 20 Jahren Kampf gegen Rechtsextremisten

„Wir haben dieses Thema nicht aus freien Stücken gewählt“, sagt Pastor Wilfried Manneke. „Wir haben es hier vorgefunden und haben uns von einem Wort aus der Bibel leiten lassen: ‚Alles, was dir vor die Hände kommt, es zu tun mit deiner Kraft, das tu.‘“ (Prediger 9,10)

Seit mehr als 20 Jahren tut Manneke in der Lüneburger Heide das, was ihm vor die Hände kommt: Gemeinsam mit vielen anderen bietet er Rechtsextremisten die Stirn, macht auf ihre Umtriebe aufmerksam und protestiert gegen ihre Aktivitäten. Jetzt war Manneke, der seit der Veröffentlichung seines Buches „Guter Hirte, braune Wölfe“ (Droemer Knauer) ein deutschlandweit gefragter Referent ist, mit einem Erfahrungsbericht in Langenhagen zu Gast. Gemeinsam eingeladen hatten ihn der Evangelisch-lutherische Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen, die Elisabeth-Kirchengemeinde und die Offene Gesellschaft Langenhagen.

Die Landkarte der Region zwischen Hannover und Hamburg, die Wilfried Manneke an die Wand projiziert, ist übersät mit roten Kreisen: Jeder markiert einen Ort, an dem Neo-Nazis aktiv sind oder waren. Hetendorf 13, Snevern Jungs und Düütsche Deerns, Division 88, die Freien Kräfte Celle und der Hof Nahtz gehören dazu – Kameradschaften, Schulungszentren und Treffpunkte für Rechtsrock-Konzerte, Erntefeste und Sonnwendfeiern. „Es gab für mich keine Alternative zum Widerstand“, sagt Manneke, der als Auslandspastor in Südafrika das Menschen verachtende Apartheid-System erlebt hatte. Als Gemeindepastor in Unterlüß schloss er sich dem Widerstand gegen das Schulungszentrum in Hetendorf an – in dem Dorf in der Nähe von Hermannsburg hatte der rechtsextreme Anwalt Jürgen Rieger bereits 1978 das Heideheim mit 300 Betten gegründet, um hier rechtsextremistischen Nachwuchs zu trainieren. Erst 1998 wurde das Zentrum vom niedersächsischen Innenministerium verboten.

Ende der 1990er Jahre weiteten die Rechtsextremisten in der Südheide ihren Einfluss zunehmend aus: „Mehr als zehn Jungs aus Unterlüß, von denen ich die meisten im Jahr zuvor konfirmiert hatte, wurden in dieser Zeit in die rechte Szene gezogen“, erinnert sich Man-



Wilfried Manneke signiert sein Buch für Caroline von Blanckenburg.

Foto: Andrea Hesse

neke. Bomberjacken, Springerstiefel, Musik und das Versprechen von Kameradschaft und Zugehörigkeit zogen sie an; vom Grauen in Bergen-Belsen, das nur wenige Kilometer von ihrem Heimatort stattgefunden hatte, wussten sie nichts. Als Reaktion auf die Ereignisse sei das Unterrichtsthema Nationalsozialismus an den Schulen im Umfeld von der achten auf die sechste Klasse vorgezogen worden – dringend notwendig, findet Wilfried Manneke. Die etwa 65 Zuhörerinnen und Zuhörer im Gemeindehaus der Elisabeth-Kirche stimmen ihm zu. Fast alle der abgedrifteten Jungs hätten der rechten Szene nach einiger Zeit wieder den Rücken gekehrt, berichtet Manneke weiter. Dem Runden Tisch, den Schulen, Kirche und Zivilgesellschaft damals gegründet hatten, war es gelungen, ihnen Alternativen aufzuzeigen.

Manneke berichtet auch von dem Versuch Riegers, das frühere Landhotel Gerhus in Faßberg zu kaufen und hier ein neues Schulungszentrum aufzubauen, von Nazi-Treffen auf dem Hof Nahtz in der Nähe von Eschede, vom Mordanschlag an Peter Deutschmann durch zwei Neonazis, von kostenlos verteilten CDs mit Rechtsrock, von einem Brandanschlag auf sein Pfarrhaus, von zerstörten Autoscheiben, toten Ratten am Türgriff, Drohschreiben per Post und Mail. Wachsamere als früher sei er geworden, erzählt er; Angst machen lässt er sich jedoch nicht. *Weiter auf S. 17*

„Rechtspopulismus ist der Steigbügelhalter für Rechtsextremismus“

Fortsetzung von Seite 16

„Dort, wo Neonazis ungestört handeln können, machen sie sich breit und ihre Szene verfestigt sich“, sagt er. „Wir wollen denjenigen, die sich offen zum Nationalsozialismus bekennen, keinen Raum lassen.“

193 Menschen wurden seit der deutschen Wiedervereinigung in Deutschland von Rechtsextremisten ermordet – erschlagen, verbrannt, aus fahrenden Zügen geworfen. Die Zahl derjenigen, die verletzt, gedemütigt und einge-

schüchtert wurden, ist um ein Vielfaches höher. Auch die Kirchen seien in Gefahr, von Rechten unterwandert zu werden, berichtet Manneke; „Angstprediger“ seien insbesondere in evangelikalen Gemeinden anzutreffen. Dazu könne es nur eine Haltung geben, appelliert der Pastor aus Unterlüß an seine Zuhörerinnen und Zuhörer: „Rechtsextremismus und christlicher Glaube sind unvereinbar.“ Und auch das ist für ihn klar: „Rechtspopulismus ist der Steigbügelhalter für Rechtsextremismus.“

#langenhagen.gemeinsam.bunt

29. September: ein bunter Brunch für alle Bürgerinnen und Bürger

Farbenfroh gedeckte Tische und Bänke, leuchtende Herbstblumen, Menschen, die gemeinsam essen und lachen – und mitdrin Bloody Mary, die wunderschön und herrlich schräg singende Tomate. Auf dieses Szenario freuen sich Bettina Praßler-Kröncke, Martina Jaedke-Schmidt, Georg Obermayr und Andrea Hesse schon heute: Die Pastorin der Elisabeth-Kirchengemeinde und die drei Vertreter der Initiative „Offene Gesellschaft Langenhagen“ organisieren gemeinsam einen großen Brunch für alle Bürgerinnen und Bürger in Langenhagen.

Unter dem Motto „#langenhagen.gemeinsam.bunt“ laden sie für Sonntag, 29. September, auf den Kirchplatz oder in die leer geräumte Elisabeth-Kirche zum Brunch für alle Bürgerinnen und Bürger ein. „In den Wochen vor unserem Brunch kann jeder einen Tisch für sich und seine Familie, die Nachbarschaft oder den Sportverein reservieren“, erzählt Bettina Praßler-Kröncke. Essen, Getränke, Geschirr und Tischdekoration bringt jede Gruppe selbst mit; für Wasser ist gesorgt. „Schön wäre es, wenn das Mitgebrachte untereinander getauscht würde, damit die Menschen auch darüber miteinander ins Gespräch kommen“, wünscht sich Georg Obermayr.

Für Unterhaltung sorgt die hannoversche Walk-Act- und Bühnenkünstlerin Elisa Salamanca: Als lebensgroße Tomate „Bloody Mary“ verzaubert sie mit unterhaltsa-



men und skurrilen Liedern über das Tomaten-Dasein, die bisweilen einer Liebeserklärung gleichen. Und dann ist da auch noch das offene Klavier, vielen Menschen in Langenhagen vom Marktplatz bekannt ...

„#langenhagen.gemeinsam.bunt“ ist eine Veranstaltung der Elisabeth-Kirchengemeinde und der Offenen Gesellschaft Langenhagen (www.offene-gesellschaft-langenhagen.de) zum 150. Kirchweihfest der Elisabeth-Kirche. Je nach Wetter findet der Brunch auf dem Kirchplatz oder in der Kirche statt. Die Reservierung von Tischen ist ab 1. August auf www.elisabeth.kirche-burgwedel-langenhagen.de möglich.

Foto: Caroline von Blanckenburg

Martin Luther King – ein Traum verändert die Welt

Projektchor in Langenhagen sucht Sängerinnen und Sänger

In einer mitreißenden Show mit Gospels, Rock'n'Roll, Motown und Pop erzählt das Chormusical „Martin Luther King – Ein Traum verändert die Welt“ die berührende Geschichte des amerikanischen Bürgerrechtlers und Nobelpreisträgers. Im Mittelpunkt jeder Aufführung steht ein Chor, der gemeinsam mit Musicalsolistinnen und -solisten, Big-Band und Streichorchester das Werk von Andreas Malessa, Hanjo Gäbler und Christoph Terbuyken auf die Bühne bringt. Für jede der Aufführungen des Chormusicals bildet sich ein jeweils eigener Chor aus 500 bis 2.500 Sängerinnen und Sängern.

In Hannover wird das Chormusical am 15. und 16. Februar 2020 in der Swiss Life Hall aufgeführt. Pastorin Sabine Behrens aus der Emmaus-Kirchengemeinde und Kantor Arne Hallmann gründen für die Aufführung am 16. Februar, die bislang noch nicht auf Plakaten und Websites verzeichnet ist, einen Langenhagener Projektchor, der sich in den kommenden Monaten auf die Aufführung vorbereiten wird. Interessierte, die an den Proben teilnehmen und in der Swiss Life Hall mitsingen möchten, können sich bei Sabine Behrens unter 0511 – 78 27 98 oder sabine.behrens@evlka.de anmelden.

Die einzelnen Stücke des Musicals – neu komponierte Lieder sowie vertraute Gospelsongs – sind so angelegt,



Vor großer Kulisse, wie hier in Dortmund, singt der Projektchor auch in Hannover in der Swiss Life Hall.

Foto: Stiftung Creative Kirche

dass auch Laienchöre sie erlernen und während der Proben und der Aufführung viel Spaß daran haben können. Allen Chören angeboten wird eine zentrale Kick-Off-Probe, um das Gesamtwerk kennenzulernen und es gemeinsam zu proben. Anschließend vertiefen die angemeldeten Chöre das Musical dann in eigener Probenarbeit weiter.

Ein bis zwei Wochen vor der Aufführung treffen sich alle Sängerinnen und Sänger zur Hauptprobe, bevor es zusammen mit Big-Band, Solistinnen und Solisten zur Generalprobe und Aufführung kommt. Weitere Informationen sind auf www.king-musical.de/mitsingen zu finden.

„Menschen – Themen – Neuigkeiten“, das Magazin für den Evangelisch-lutherischen Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen, wird viermal jährlich über einen Mailverteiler verschickt. Interessierte können sich auf der Website www.kirche-burgwedel-langenhagen.de/newsletter für den Verteiler anmelden. Bis auf Widerruf kommt das Magazin dann kostenfrei ins Mail-Postfach. Lob, Kritik und Anregungen nimmt Redakteurin Andrea Hesse gerne entgegen.

*Redaktion: Andrea Hesse, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit im Ev.-luth. Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen
Kirchplatz 7, 30853 Langenhagen, oef@kkbula.de, www.kirche-burgwedel-langenhagen.de*